

Auskunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 19

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Ring

Herr Brannstett aus Dänemark fiel in Neapel auf jenen, dort noch immer geübten ehrwürdigen Trick herein: Als er sich am Abend in den romantischen Gassen dieser vielgerühmten Hafenstadt erging, hob vor ihm plötzlich ein verwegen aussehender Neapolitaner einen Ring auf, ließ ihn im Lichte der Laterne funkeln und erläuterte Herrn Brannstett, daß er diesen soeben gefunden, und daß es unzweifelhaft ein kostbares Stück sein müsse. Er sei knapp bei Kasse und biete ihm deshalb den Ring für einen Spottpreis von zweitausend Lire an. Herr Brannstett, unerfahren und vom Gebaren des glück-

lichen Finders nicht wenig beeindruckt, außerdem in der Hoffnung ein Geschäft zu machen, ließ sich übers Ohr hauen und erstand den Ring.

Am anderen Tage erfuhr er vom nächsterreichbaren Juwelier, daß er wohl kaum fünfhundert Lire dafür erhalten könne. Es handle sich um eine primitive Imitation. Aufgebracht über soviel Schändlichkeit, verfiel Herr Brannstett auf die abenteuerliche Idee, nun seinerseits und auf ähnliche Weise den Ring an den Mann zu bringen. Auch er tat so, als habe er ihn gerade aus der Gosse aufgelesen, ließ ihn im Schein der Laterne auffunkeln und war augenblicklich von einigen gestikulierenden Neapolitanern um-

ringt. Einer von ihnen behauptete steif und fest, der Ring sei sein Eigentum, er habe ihn – vor nicht mehr als zehn Minuten – an eben dieser Stelle verloren. Die übrigen bestätigten, daß dies tatsächlich der Ring sei, den sie am Finger des Verlierers kannten. Herrn Brannstett blieb nichts, als den Ring herauszugeben und sich schleunigst aus dem Staub zu machen ...

Wolfgang Altendorf

Roderer in Rußland

Im letzten Herbst: Drei Tage hat unser zehn Jahre alte 2 CV für die tausend Kilometer von Moskau nach Brest gebraucht. Endlich sind wir an der polnischen Grenze und

sehen mit einigem Bangen der erfahrungsgemäß langweiligen russischen Zollabfertigung entgegen. Drei Zöllner, alle reich mit Orden geschmückt, beschäftigen sich mit uns, denn wir sind die einzigen Kunden. Wir versuchen, den Beamten klarzumachen, daß wir sehr ungefährlich und unser Gepäck sehr harmlos sei. Aber wir können noch weniger russisch als die Zöllner englisch. Bald aber beschäftigen sich die drei ordensgeschmückten Russen nur noch mit etwas: Unser Transistorradio hat's ihnen angetan. Sie drücken erfolglos einige Tasten. Da plötzlich tönt es glasklar aus dem Gerät: «... Jä, gellezi, Herr Schwyzer ...» Walter Roderer unterhält über Kurzwellensender Schwarzenburg die Auslands-Heimwehsweniger! Zufällig haben die Zöllner gerade diesen Sender eingestellt, auf einer Wellenlänge übrigens, auf der wir nie reüssiert haben. Mein Bruder und ich lachen laut heraus, erklären den verduzten Zöllnern etwas von «cabaretiski schwejsaria» und das Eis ist gebrochen: Wir können ohne weitere Kontrollen gen Westen fahren. H Sch

Auf einem Campingplatz

am Wörthersee geht die Gattin baden und der Ehemann hat inzwischen die ehrenvolle Aufgabe, auf das Mittagessen aufzupassen. Beim Zurückkommen erkundigt sie sich: «Ist alles guat gangen, Bertl? Hast dös Essen fertig gemacht?» Stolz erwidert er: «Aber natürl, Liserl. Der Nachbar, der Schotte, hat mir g'holfen. Er hat mir angeboten, seine Pommes frites in unserer Bratpfanne mitzubrotten und hat dafür unser Fleisch in seiner Suppen mitkochen lassen!»

Geschicht der Kuh recht

Ein Touristen-Autobus stieß bei Alt-Duvenstedt in Schleswig-Holstein mit einer Kuh zusammen. Im örtlichen Polizeibericht hieß es dann wörtlich: «Der Unfall ist auf den Unverstand der Kuh zurückzuführen, die nicht auf die Zeichen des Fahrers achtete.»

Auskunft

In einer deutschen Kleinstadt erhielt ein Tourist, der nach dem Weg fragte, die verwirrende Auskunft: «Sie gehen diese Straße weiter und biegen an der Ecke ein, wo früher die alte Schule stand ...»

Background-Music

So wird eine mehr oder weniger unauffällige Musik-Berieselung genannt, welche ohne aufzufallen, doch ein bißchen gute Laune verbreiten soll. Nicht nur gute Laune, sondern eine Ambiance gepflegter Gemütlichkeit verbreitet immer ein feiner Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!



zu jedem Essen

selbstverständlich

Eptinger

Ganz einfach, weil Eptinger gut und gesund ist. Weil es jede Mahlzeit leichter macht. Denn Eptinger hilft verdauen, unterstützt die Tätigkeit der Nieren und schwemmt giftige Stoffwechselschlacken aus.*
Deshalb: kein Essen ohne Eptinger.

* Das Mineralwasser der Calciumsulfat-Quelle Eptingen enthält übrigens nur wenig Kohlensäure. Mit **JUWO**